



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905

236 (23.5.1905) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-118334](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-118334)

General-Anzeiger



(Sächsische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegraphen-Adresse
„Journal Mannheim“

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Entnahmen, Druckarbeiten) 941
Redaktion 977
Expedition 918
Billale (Friedrichsplatz) 8880

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Belegblätter 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 6.45 pro Quartal.
Einzeln-Nummer 4 Pf.

Inserates:
Die Colonade-Zeile . . . 20 Pf.
Lustwärtige Inserate . . . 25
Die Kellere-Zeile . . . 60

Nr. 236.

Dienstag, 23. Mai 1905.

(Mittagsblatt.)

Stimmungsbilder vom nat.-lib. Delegiertentage.

II.

Hs. Dresden, 21. Mai.

Wassermann.

In Erwartung der großen Dinge von allgemeinerem Interesse, die der zweite Tag bringen sollte, insbesondere der Rede Wassermanns über die politische Lage, hatte sich die Zahl der Delegierten gegen gestern noch beträchtlich vermehrt. Gelächert wurden die hochgespannten Erwartungen ganz gewiss nicht, am allerwenigsten durch die an der Spitze stehenden Führer des national-liberalen Lagers. Von durchsichtiger Klarheit, tiefem Ernst und wohlthuender Ruhe, übten sie ihre sesselnde Wirkung auf die Hörer ohne Unterschied vor allem durch die weitreichende Höhe ihres Gesichtspunktes, durch die Geschlossenheit und Folgerichtigkeit ihrer ganzen Art, die politische Lage aufzufassen und darzustellen. Ob man nun mit dem Redner im einzelnen einverstanden sein mochte oder nicht, des Eindrucks konnte man sich nicht erwehren, daß hier der Mann sprach, den überlegene Intelligenz und Unbefangeneheit des Urteils, den klare Erkenntnis dessen, was notwendig und was möglich ist, bereit und befähigt zum Führer der national-liberalen Partei berufen haben. Denn nur der kann eine Partei von der Vergangenheit der national-liberalen auf die Dauer mit Erfolg führen, der über dem Kleinlichen und Engen des Einzelnen nicht die höheren Ziele aus dem Auge verliert, die über das Schicksal der Partei hinaus weisen auf das Wohl und Wehe des Volkes, davon jede Partei nur ein Teil ist. Gute Taktiker haben wir unter den Parlamentariern eine ganze Menge; als Strategie dürfte dormalen nur Wassermann in Betracht kommen. Das ist die Beobachtung, die sich aus der Beurteilung seines Auftretens im Rahmen der gesamten Tagung mehr als einem aufgedrängt hat.

Seine fortgeschrittene Auffassung vom Parteileben betonte der Redner gleich zu Beginn darin, daß er die statutenmäßige Festlegung des Delegiertentages begrüßte und der Furcht vor einer offenen Aussprache die Berechtigung absprach. Die angestrebten Bestrebungen, die ja hier und da laut geworden waren, Angelegenheiten einzelner Bundesstaaten von dieser, der Lage im Reich geordneten Erörterung fern zu halten, schob er unter dem Beifall der Versammlung endgiltig bei Seite.

In der Schilderung der auswärtigen Politik und der Weltstellung des Deutschen Reiches enthielt sich der Redner mit vollem Rechte jeder Schönfärberei. Kräftig, wenn auch ohne jede Spur von Chauvinismus, betonte er die nächtliche Notwendigkeit, das Reich gerüstet darzustellen, und es wendete geradezu ein fiktives Echo in der Zuhörerschaft, als er bei dieser Gelegenheit „dem vielangeforderten Flottenservice“ ein ehrendes Zeugnis ausstellte. Das Zentrum ist ja heute obenauf als regierende Partei, aber es war doch recht zeitgemäß, wenn die Verantwortung für manches Elend in untern Kolonien einmal wieder unabweisbar der Kleinlichen, feilschenden und kriegelnden Politik zur Last gelegt wurde, die die Regierungspolitik von heute noch gestern für der Weisheit letzten Schluß zu halten beliebte. Für diese Politik einer falschen Sparsamkeit, die das Zentrum sich auch heute noch nicht abgewöhnt hat, zählen wir nun die Rede, mit hundertern von Millionen, und leider auch mit deutschem Blute.

Eine Liebe neben dem Thron.

Von George Barr St. Julien.

Autorisierte Uebersetzung von A. Grünig.

Nachdruck verboten.

8) (Fortsetzung.)

„Ich bin Caspar Guggenlöder. Schalten Sie Mr. Voert, Ihnen meine Frau und meine Nichte vorzustellen. Ich Guggenlöder“, sagte der Onkel. Barry war kaum fähig, seine Zustimmung zu murmeln, so beläut und verwirrt war er von ihrer Kenntnis seines Namens, während seine bescheidenen Versuche, den ihnen zu erfahren, mißlungen waren. Noch wie in seinem Leben hatte er so sehr die Selbstbeherrschung verloren wie jetzt. Guggenlöder! Er hätte, daß ihm flacker Angschauweil aus der Stirn brach. Ein Schloßler — ein Bierbrauer — ein Schiffslied — ein — Gärtner — alles hand Guggenlöder gleich rade. Ich Guggenlöder, die Nichte eines Würstfabrikanten. Er verachtete, sie umfänglich anzuschauen, als er seine Serviette aufnahm, aber seine Augen traten hilflos umher und obwohl sie ihn ernsthaft anschaute, wählte er einen Schatten von Spott in ihren blauen Augen zu entdecken.

„Wenn Sie ein Romanföhrer wären, Mr. Barry, welche Art von Heldinnen würden Sie dann erwidern?“ fragte sie mit einem Lächeln.

Er begriff sofort, daß sie ein feilheres Gespräch wieder aufnehmen wollte. Seine Bemerkung wurde dadurch nur. Ihr Onkel und ihre Nichte schauten ihn ruhig und erwartungsvoll an, wie er meinte.

„Ja — ich besitze nicht den Ehrgeiz, ein Romanföhrer zu sein“, versetzte er, „und darum habe ich die Heldinnen auch nicht studiert.“

„Aber Sie werden doch ein Ideal haben“, sagte sie hitzig.

Vom bewaffneten Frieden, den die Verhältnisse uns aufzwingen, lenkt sich der Blick naturgemäß auf die Finanzlage des Reiches. Im Gegensatz zu namhaften Zentrumspolitikern ist Wassermann der Ansicht, daß die Heranziehung der Bundesstaaten zu den Kosten der Reichsverwaltung kein Anreiz zu sparsamer Wirtschaft sei. Im Gegenteil: wenn das Reich seine Ausgaben aus eignen Einnahmen zu bestreiten habe, so werde es jedenfalls vorsichtiger damit umgehen als jetzt, wo ihm das bequeme Kostensmittel der Rattikularbeiträge zur Verfügung steht. Den Weg vermehrter indirekter Steuern hält der Redner für ungangbar, ebenso den einer Tabakfabriksteuer; man werde, wenn man eine Gesundung ernstlich wolle, zur Reichserbschaftsteuer greifen müssen. Diese Ansicht wird aus der Versammlung heraus durch lebhaftes „Sehr richtig“ bekräftigt.

Der Redner wendet sich dann unseren rein inneren Angelegenheiten zu, an deren Spitze die Verabschiedung von 7 Handelsverträgen steht. Er bekundet seine Befriedigung darüber, daß es in heilem Kampfe, im Dezember 1902, gelang, die Grundlage hierfür im Zolltarif zu gewinnen und den Terrorismus der Sozialdemokratie zu brechen, die nun wohl gelernt haben werde, daß in den Parlamenten die Mehrheit herrscht und nicht die Minderheit. Der geteilten Aufnahme der Verträge stellt der Redner die bellagenerische Teilnahmlosigkeit der Bevölkerung gegenüber, womit sich die Beratung im Reichstage vollzog. Die wichtigste Aufgabe auf diesem Gebiete, die noch bevorsteht, wäre ein Vertrag mit Amerika, der wohl erzielbar ist. Der gegenwärtige Zustand ist jedenfalls ebenso wenig dauernd zu ertragen, wie das Verhältnis der Reichsbudgets zu Staaten, mit denen wir keinen Vertrag haben. Da müssen für unsere Leistungen unbedingt vollwertige Gegenleistungen gefordert werden.

Hohes Lob zollt Wassermann der Laikraft und Einfachheit des preussischen Eisenbahnministers Budge, von dem er überzeugt ist, daß er bei guter Gesundheit das große Werk der Betriebsgemeinschaft und der Tarifreform zum guten Ende durchzuführen werde. Eine kurze Kritik der Mängel unserer Rechtspflege, mit ihrem unerträglichen Schwundangehe leitete dann hinüber auf das weite Gebiet der Sozialpolitik.

Der Sozialpolitiker Wassermann, dem selbst seine Gegner das Verdienst nicht absprechen können, den Parteikartell aus dem Sumpfe der 1894 eingeläuteten Minderwertigkeit gerissen und auf die Bahnen vernünftiger Sozialreform übergeleitet zu haben; der zeigte sich hier wieder einmal im glänzendsten Lichte und — was das erfreulichste dabei ist — feierte einen seiner glänzendsten Triumphe. Er sieht das Wesen des Liberalismus darin: die Zeichen der Zeit zu verstehen, und stellt — fähig nicht mit Unrecht — einen oft bedenklichen Mangel an solchem Verständnis fest. Gegenüber der kleinlichen Vergeßlichkeit, der systemlosen Verarbeitung zahlloser Einzelwünsche im Reichstage erhebt er die dringend notwendige Forderung einer gewissen Konzentration. Er lenkt den Blick auf die vielfach unterschätzten Bestrebungen auf eine internationale Regelung des Arbeiterschutzes, die allein die deutsche Industrie dauernd vor einseitiger Belastung behüten können. Er weist darauf, wie aus einem wohlthätigen Nebeneinander von Arbeiter- und Unternehmerorganisationen zahlreiche Tarifverträge hervorgegangen sind, als Instrumente des sozialen Friedens. Als ein Instrument des

Friedens will er auch die Arbeiterausschüsse betrachtet wissen, die eine alte Forderung der national-liberalen Partei seien. Man soll sie nicht beschweren mit Vorschriften über die politische Betätigung ihrer Mitglieder, was nur eine Quelle des unerquicklichsten Zwistes werden würde. Man soll auch die Wahlen dazu nicht öffentlich machen, denn eine ganze Reihe abhängiger Existenzen würde sich scheuen, dann noch frei zu wählen, man würde ein Schisma der Augenweideerei großziehen und die Einrichtung dadurch völlig entwertet, daß man die Arbeiterschaft mit Mißtrauen dagegen erfüllte.

Damit war der Redner der einen der beiden brennenden Tagesfragen nahe gekommen: der Bewegung im Ruhrgebiet und den Schritten der Befehlsgebung, die sie hervorgerufen hat. Wie lebhaft diese Frage die Gemüter beschäftigt, zeigt sich so gleich, als der Redner den Kontrast zu dem, womit der Ausstand begann, scharf deutete, aber auch der Wahrheit gemäß feststellte, wie der Ausstand selbst in den weitesten Kreisen des Volkes auf Sympathie gestoßen sei. Aus der Westfalen-Eda kam ein Gemurmel des Unwillens, das wohl mehr dieser Sympathie als der Feststellung des Redners galt, auf der andern Seite aber eine umso stärkere Kundgebung eben dieser Sympathie, in Gestalt lauten Verfalls, auslöste.

Wassermann stellte die Frage wieder her, indem er für sich das Recht in Anspruch nahm, zu sagen, was ist, und wie er die Dinge auffasse. Nicht als eine ausschließlich sog. demokratische Bewegung! Nicht vom pretrachtlichen Standpunkte, der dem Staate das Recht bestreitet, einzugreifen! Wer dem Gewerbebetriebe das Recht auf Verhandlungszwang eingeräumt hat, der kann es nur begrüßen, daß der Staat bemächtigt war, dem schwereren Kampfe rechtzeitig ein Ende zu machen. Mit mir hat ein großer Teil der Parteigenossen an dem Standpunkte gestanden, daß die Vorschläge der Regierung maßvoll waren. Man kann nur wünschen, es möge dem preussischen Ministerpräsidenten, der zur 3. Lesung der Berggesetz ja nun endlich in Berlin eintrifft, gelingen, die Lage zu reiten. Denn andernfalls würde das Ansehen der Regierung und das Vertrauen zu ihr einen schweren Stoß erleiden und verhindern könnte man's nicht, daß der Reichstag sich der Materie bemächtigte und daß die Sozialdemokratie sich daraus ihre besten Waffen schmiedete. Mit einem Ausblick auf die von Voskodosky gestellte große Zukunftsaufgabe, der Zusammenführung der drei Arbeiterschutzesetze, schloß dieser Teil der Rede, der auf nicht wenige der Anwesenden erschütternd gewirkt hat wie eine Befreiende Tat.

Es folgte ein kurzer Rundblick auf die Gruppierung der Parteien. In ihrer Mitte wollen wir uns anstrengende Selbstständigkeit wahren, was nicht ausschließt, daß wir ein taktisches Sidertreten mit dem Nachbarliberalismus wünschen. Von einem Einbestehen der Sozialdemokratie in den liberalen Block kann allerdings keine Rede sein. Es ist überhaupt schwer verständlich, wie man die Willkürlosigkeit (soweit treiben kann, sich dieser Partei aufzudrängen. Man soll die Leute mit ihrer Ueberhebung und ihrem Pharisäertum, ihrer Reherriederei und ihrem in alle Winde zerfallenden Programm gehen lassen. Von einer Betrachtung des bedrohlich wachsenden Einflusses jener Partei aus, wo man sich in aller Freundschaft Hausrecht und Latzlein hält, kam der Redner dann kurz auf die andere brennende Tagesfrage zu sprechen, nämlich die Schule. Er als

„Ich bin überzeugt, daß ich keine Liebe, das heißt, es brauchte gerade keine Helene zu sein. Natürlich wäre es aber notwendig, wenn man einen so profanen Menschen, wie mich als Ideal aufstellte.“

„So würden Sie derselben von vornherein Marcelle Montrose wijnen werden, muß der Name einer Romanheldin wohlklingend sein.“

Dies war ein offener Hieb gegen ihn, und er bemerkte, daß sie sich über sein Unbehagen freute. Es verurteilte ihn Unbehagen und stärkte seinen Geist. „Ich würde meinem Helden einen hervorragenden Namen verleihen, ohne Rücksicht auf den Namen meiner Heldin, denn dieser wird im letzten Kapitel gegen den seinen ausgetauscht.“ Sie erwiderte unter dem Blick seiner glänzenden, scharfen Augen und der schnellen unerwarteten Entgegnung, Onkel Caspar drückte die Serviette gegen die Lippen und hustete. Tante Joanne händerte eingehend die Speisefarte. „Es ist gleichgültig, was Sie eine Rose nennen, denn sie ist immer reizend“, versetzte er bedeutungslos. Sie lachte gütig dazu und er bemerkte ihre weichen Zähne und ihre roten Lippen. Bei alledem eine Rose! Guggenlöder — Rose! Rose, nicht Guggenlöder. Nein, nein! Nur eine Rose. Er meinte in dem sanften Blick, den der Onkel auf sie warf, einen schönen Ausdruck des Triumphes entdeckt zu haben, aber Onkel Caspar war keine Rose, nur ein Guggenlöder, ein Guggenlöder, ein Wegger, wenn er auch wirklich nicht danach aussah. Dieser ungewöhnliche Mann ein Wegger, ein Gärtner — und Tante Joanne! Aber sie waren ja Guggenlöder.

„Da ist der Kellner“, bemerkte das Mädchen zu seiner Erleichterung. „Nach der wunderbaren Fahrt bin ich ganz ausgeschwärt. Es war so erschöpfend, nicht wahr, Mr. Greenfall dort?“

„Verlassen Sie es immer eine Vergißer als einen Appetitföhrer“, versetzte er zustimmend, und damit endete der Saßer um seinen Namen.

Die Anordnungen für das Diner waren erteilt. Man sah in den Zesseln zurückgelehnt und tauchte, daß die Suppe gedreht wurde. Greenfall dachte nach darüber nach, wie sie seinen Namen erfahren haben konnte, und fand wiederholt an dem Punkte, während des

fürnlichen Gesprächs über das Wetter, den Zug und die Berge danach zu forschen. Da er jedoch nicht beabsichtigte, sie in Verlegenheit zu setzen, blieb er zurückhaltend.

„Tante Joanne erzählte mir, daß sie nicht erwartet hätte, mich lebend wiederzusehen, als der Beamte telegraphiert hatte, daß wir mit dem schrecklichen alten Wagen durch das Land führen. Der Beamte in R. nannte es eine gefährliche Straße, am Abgang eines Berges. Dann vermehrte er das Unbehagen meines Onkels und meiner Tante, indem er ihnen erzählte, daß gestern ein Wagen herabgestürzt sei, wobei ein Mann, zwei Frauen und zwei Pferde umgekommen seien.“

„Liebe Tante Joanne, wie muß Sie gestört haben!“

„Wirklich, es gab Augenblicke, in denen ich glaubte, daß wir den Berg herabrollen würden“, gab Barry mit einer erleichterten Kopfschüttelung zu.

„Ja, das ist mitunter, daß wir durch die Luft flögen, ich weiß nicht, ob auf- oder abwärts, aber wir verflümmen nie, wieder auf die Erde zu gelangen, nicht wahr?“ fragte sie lachend.

„Ganz entschieden zur Erde und zu einem kleinen Raum.“

versetzte er und drückte die Hand gegen seinen Kopf.

„Schmerz es Sie?“ fragte sie mit.

„Nicht im Geringsten. Ich wollte nur fühlen, ob der Schmit noch vorhanden sei. Wachte der Jungföhrer Schmitzgeilen, den Zug anhalten zu lassen, Mr. Guggenlöder!“ fragte er, als er sich entsann, daß er über das Auftreten des alten Herrn vernommen hatte.

„Anfangs allerdings, aber ich überzeugte ihn bald, daß es ihm nichts half“, erwiderte der Andere gelassen.

„Mein Gott, sprach sehr hitzig mit dem armen Menschen“, lechzte Tante Joanne hitzig. „Ich fürchte, Caspar, daß er nicht ein Wort von dem, was Du sagtest, verstanden hat. Du warst dir zu erregt!“ Die Gerüche der guten alten Dame im Englischen waren viel unbehaglicher, als die ihres Gatten.

„Wenn er mein Englisch auch nicht verstand, so hat er es doch recht gut erraten“, sagte der Gott geistlich.

„Er sagte mir, daß Sie gedreht hätten, ihn niederzuschlagen“, mochte der junge Mann zu sagen.

Babener bekennt sich als Anhänger der Simultanschule, die dort ja nicht einmal das Zentrum anzulassen wage — solange ihm die Macht dazu fehle. Er hoffe mit Zuversicht, es werde der preussischen Landtagsfraktion gelingen, die Simultanschule, soweit sie besteht, aufrecht zu erhalten und ihre weitere Entwicklung zu ermöglichen.

Kurz gedenkt der Redner dann noch der chronischen Arbeitsunfähigkeit des Reichstags; warum die Regierung die Dilettanten noch länger verweigere, verstehe er nicht. Aber trotz des unerfreulichen Gesichtes, das uns die Gegenwart hier wie auf den meisten anderen Gebieten zeigt, brauchen wir nicht pessimistisch in die Zukunft zu schauen. In der mächtigen, wirtschaftlichen Blüte Deutschlands, in der Hebung der Lebenshaltung seiner Arbeiter, im warmen, sozialen Empfinden, das fast überall den natürlischen Egoismus verdrängt, in seiner starken Frauenbewegung liegen reiche Bürgschaften für die Zukunft. Die deutsche Entwicklung ist nicht abgeschlossen, und bei dem, was uns immer einen Witz, in den großen nationalen Fragen, haben wir einen guten Bundesgenossen in der mächtig aufstrebenden Jugendbewegung.

Der Beifall, der dieser aus warmem Herzen und klarem Verstande geborenen Rede folgte, bewies, wie sehr sie den Zuhörern zu Herzen gegangen war, wie treffend sie dem Ausdruck gab, was — den einen mehr, den einen weniger — alle bewegte.

Justizrat Krause, der heute den Vorsitz führte, nahm das minutenlange Händeklatschen mit Recht als eine spontane Guldigung für den wiedererwachten Führer in Anspruch.

Die Distinktion

erschaffen als erster Redner der Delegierte Roldenhauer-Klein; er verbreitete sich über die Schulfrage und wünschte eine weitere Entwicklung der Simultanschule da, wo die Gemeinde es wünscht. Wir weisen die Behauptung, die Simultanschule sei konfessionslos, zurück.

Dr. Hoff-Duisburg sprach sich für den Antrag Hirschberg aus, der folgenden Wortlaut hat: „Der Vertretungsbilligt den vom Zentralvorstand in seinem Beschlusse vom 12. Juni 1904 betref. den Schulkompromissantrag angenommenen Standpunkt, er erwartet auch ferner, daß die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses einem Volkschulunterrichtsgesetz mit Zustimmung wird, wenn es diesem Standpunkt entspricht. Der Vertretungsbilligt ferner, daß die genannte Fraktion noch wie vor nachdrücklich für die sachmännliche Schulaufsicht eintreten wird.“ Der Redner wünschte, daß die Fraktion des Abgeordnetenhauses die Simultanschule in allen Provinzen gesetzlich ermöglicht und verlangte eine klare Antwort, ob die Fraktion den Wünschen der Jungliberalen entgegenkommen will.

Hg. Dr. Friedberg: Die Sache steht sich darauf zu: Ist der Reichstaghand vorzugehen, wie er durch den Kompromissantrag geschaffen wird, oder die absolute ministerielle Willkür. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß wir auf Grund der historischen Verhältnisse zu einem gesetzlichen Zustand kommen wollen. Die Hauptsache ist, daß wir gute Schulen haben, das ist viel wichtiger, als schlechte Schulen mit der erzwungenen Simultanschule. Wir geben zu, daß die Fassung des Kompromisses keine glückliche war. Der Redner legt die Grundzüge des Kompromisses dar, aus denen es sich ergibt, daß ein Weitergehen der Simultanschule völlig gesichert ist und daß auch neue Simultanschulen errichtet werden dürfen. Er sei bei wiederholter Forderung zu der Überzeugung gekommen, daß der Schulvertrag einen erheblichen Fortschritt bedeute. Die preussische Landtagsfraktion stehe auf dem Boden des Beschlusses des Zentralvorstandes und er bitte deshalb, dem Antrage Hirschberg zuzustimmen. Was die staatliche Schulaufsicht anbelangt, so gibt es in Preußen keine geistliche Schulaufsicht aus eigenem Rechte, sondern nur im staatlichen Auftrag. Es ist natürlich unser Ziel, die Schulaufsicht allmählich ganz in die Hände von Sachmännern zu legen. (Beifall.)

Delegierter Hirschberg: bedauert das Resultat der Abstimmung über das Vergesetz. Der Reichstagskanzler hat gesagt: Preußen in Deutschland voran. Dieses Wort scheint besonders dort Gehör zu erlangen, wo das „voran“ ein „zurück“ bedeutet. Schließlich bittet der Redner um Annahme seines Antrages.

Rebaltour Handel-Vochum bespricht das Vergesetz vom Standpunkt der Arbeiterschaft; unter besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Nichts hat mehr geschadet, als der Streik und das Einbringen des Vergesetzes in der Form, wie es geschehen ist. (Hört! Hört!). Der Arbeiter verdient Schutz und muß ihn haben, aber die Befreiung darf aus dem Arbeitersicht nicht einen Arbeiterstreik machen.

Hg. Dr. Voelker erörtert die finanzielle und pädagogische Seite der Schulfrage.

Delegierter Scherer-Karlsruhe verbreitet sich über die Dilettanten-Simultanschule, stimmt den Ausführungen des Vertreters des Reichstagsbundes der nationalliberalen Jugendvereine mit dem Wunsch der allgemeinen Einführung der Simultanschule in Preußen bei.

Delegierter Wacker-München führt aus, daß das Schulkompromiss im preussischen Abgeordnetenhause den Kampf der Liberalen gegen das Zentrum in Bayern ungemein erschwere.

Delegierter von Lassow spricht seine Zustimmung zu den Ausführungen Bassermanns aus, verteidigt die Leipziger Beschlüsse und stellt sich rückhaltlos auf den Boden der Simultanschule.

Delegierter Dr. Höpfer-Weipzig wendet sich gegen das Schulkompromiss.

Hg. Dr. Friedberg betont wiederholt, daß das Schulkompromiss nur eine Richtlinie für das Gesetz ist. Wenn wir in der Schulfrage zu einer Verständigung gelangen wollten, so können wir das doch nicht mit dem Zentrum, sondern eben nur mit der Reichspartei der Konservativen. (Beifall.)

„Oh, einen Eisenbahnkassierer!“ rief Onkel Caspar mit stolzer Bestätigung.

„Caspar! Ich hätte Dich sagen, daß Du ihn niederschlagen wolltest.“ unterbrach seine Frau mit verwunderten Augen.

„Ach Gott! Ich habe einen Fehler gemacht, und sehe es jetzt ein. Ich meinte eine andere Bezeichnung. Ich beachtete, ihn wegzulassen. Ich hoffe, daß er nicht glaubt, ich hätte ihn beleidigen wollen.“ Er war jetzt etwas verwirrt.

„Er bestrehtete vermutlich, daß Sie es beachteten.“ sagte Herr.

„Er braucht sich nicht zu ängstigen. Ich kann einem Eisenbahnkassierer nicht gegenüberstehen. Bitte, sagen Sie ihm, daß ich mich nicht so erniedrigen lasse. Lediglich gilt ein Duell in Ihrem Lande als ein Noth, wurde mir gesagt!“

„Gewöhnlich ist es ein solches, Sir.“

„Weil mehr, als in Europa.“ Die anderen schauten ihn fragend an. „Ich meine, wenn in Amerika zwei Männer die Revolver herausziehen und aufeinander schießen, dann wird der eine getötet und oft beide. In Europa endet, so viel ich weiß, ein Duell mit dem Tadel den Kampf.“

„Sie sind falsch unterrichtet.“ rief Onkel Caspar die Augenbrauen hochhebend.

„Onkel Caspar hat mehr Duelle ausgesprochen als er zählen kann.“ rief das Mädchen laut.

Delegierter Gräber-Frankfurt (Main) erklärt sich als Nationalliberal ebenfalls für die Simultanschule.

Hg. Franke betont, daß eine solche Simultanschule, die aus den Schulbüchern das „Wittenberg und Aulser“ streicht, nicht erstrebenswert sei, obwohl er, Redner, Anhänger der Simultanschule sei.

Delegierter Hantow-Frankfurt (Ober): Wenn wir das Zentrum bekämpfen wollen, müssen wir die Simultanschule fördern, sonst wird eine Spaltung in die Bevölkerung getragen.

Die Besprechung über die Schulfrage wird geschlossen. Die Resolution Hirschberg zum Schulkompromiss wird einstimmig angenommen. (Beifall.) Es folgt die Besprechung des Vergesetzes.

Delegierter Kollie-Dortmund geht auf den Vergarbeiterstreik ein. Er halte es für seine Pflicht als Eisenbahnarbeiter, die sozialdemokratischen Angriffe gegen den Minister v. Lubbe zurückzuweisen, für dessen sozialpolitisches Wissen er von dieser Stelle aus namens seiner Dortmunder Freunde seinen Dank ausdrücke. Auch bei den Eisenbahnern soll es heißen: „Wir wollen kein einzig Wort von Brüdern“ und wenn die Sozialdemokraten diese Einigkeit stiften wollten, so wird dies ein vergebliches Unternehmen sein. (Beifall.)

Delegierter Dr. Soebber-Verein tadelt es, daß die Beschaffung sich zu sehr in agrarischer Richtung bewegt; besonders bemängelt er die Behaltung der Handelsverträge. Es ist eine falsche Methode, die Sozialdemokratie zu bekämpfen durch eine Wirtschaftspolitik, die gerade die Erwerbskräfte, die die meisten Arbeiter beschäftigt, schwer befaßt.

Die Debatte wendet sich der Zolltariffrage und anderen Materien zu.

Hg. Graf von Oriola betont die Notwendigkeit eines verstärkten Schutzes der Landwirtschaft, die in den bisherigen Verträgen zu sehr zurückgelassen sei. Den Interessen der Industrie ist und wird auch weiterer Rechnung getragen. Unser jetziges Verhältnis zu Amerika ist unzulässig. Wir wollen ein freundschaftliches Verhältnis zu Amerika, wir werden aber völlig für die Entwicklung unserer handelspolitischen Beziehungen eingegegengehen. (Beifall.)

Delegierter Dr. Reidig unterzieht die Handelsverträge einer abfälligen Kritik und wendet sich dann der Besprechung des Vergarbeiterstreiks und des Vergesetzes zu. Er müsse tadeln, daß die Regierung sich zu sehr habe von unklaren Stimmungen und Strömungen beeinflussen lassen.

Sächsischer Landtagsabgeordneter Schulze stimmt den Ausführungen Dr. Soebbers zu. Die Industrie hat der Landwirtschaft zu Gunsten zu große Opfer bringen müssen und ihre Klagen, die jetzt laut werden, sind nur zu berechtigt. Die Industrie wünscht keine Bevorzugung, sondern eine Gleichberechtigung der Industrie mit der Landwirtschaft. Der Redner setzt seine Hoffnung auf den bevorstehenden Vertrag mit Amerika. (Beifall.)

Hg. Dr. Haasche: Die hier erhobenen Einwände werden brauchen im Grunde so aufgelöst werden, als ob sie berechtigte Vorwürfe gegen die Stellungnahme der Fraktion zu den Handelsverträgen darstellten. Das Verhalten der Fraktion entsprach nur den Umständen. Die Anerkennung ist und gerade aus industriellen Kreisen gestellt: Wenn die Nationalliberalen nicht am Weg gewesen wären, so würden die Industriellen unter die agrarischen Räder gekommen sein. Das Zustandekommen der Handelsverträge habe ihn mit großer Freude erfüllt, denn es war ein nationales, großes Werk, für dessen Fertigstellung unter so schwierigen Verhältnissen ein nicht zu unterschätzendes Verdienst der Regierung gebühre. Redner weist dann im einzelnen die Angriffe gegen die Fraktion zurück. Es ist nicht Schuld der Fraktion, wenn die Handelsverträge nicht günstig geworden sind, sondern eine Folge der unaufhaltsamen Entwicklung der Verhältnisse. Noch schlimmer wäre es gewesen, wenn die Handelsverträge nicht zustande gekommen wären. Die Fraktion hat, wenn auf irgend eine wirtschaftspolitische Aktion, Ursache stolz zu sein, auf ihr Mitwirken an der Fertigstellung des Zolltarifs und der Handelsverträge. (Beifall.)

Delegierter Wode-Dortmund richtet als Arbeiter an die Landtagsfraktion die Bitte, bei der Beratung der Vergesetze für Erhöhung von Arbeiterauschüssen mit öffentlicher Wahl einzutreten. (Wrao.)

Hg. Bahig spricht den Wunsch aus, daß die Fraktion des preuss. Abgeordnetenhauses sich über die Gestaltung der Vergesetznovelle einigen möge. Der Redner legt dann eine scharfe Kritik an dem Vorgehen der Regierung und dem Sachverständigenrat für den Vergarbeiterstreik an. Für berufliche Arbeiterauschüsse tritt der Redner, wie Bassermann, ebenfalls ein. Aber man müsse vermeiden, was offensichtlich die Majorität der Sozialdemokratie erstrebe.

Delegierter Scherer-Karlsruhe spricht den Wunsch aus, daß die Vereinigung aller Liberalen wie im Süden, so auch im Norden, Platz greifen solle.

Gräber-Frankfurt (Main) spricht über die Handelsverträge, die die preuss. Landtagsfraktion vernachlässige.

Hg. Dr. Friedberg: Bassermann hat in seiner Rede in großen Umrissen unsere Mittelstandspolitik gekennzeichnet. Bei dieser Gelegenheit sei auch auf die Tätigkeit unseres früheren Kollegen, des jetzigen Handelsministers Müller, hingewiesen, der sich auf dem Gebiet des Handelswesens große Verdienste erworben hat. Hierfür schulden wir ihm großen Dank, was hiermit zum Ausdruck gebracht werden soll.

Delegierter Dr. Stiefmann-Dresden: Die Kritik an den Handelsverträgen, die hier laut geworden ist, sollte keinen Tadel gegen die Fraktion zum Ausdruck bringen. Die Fraktion besand sich in einer schwierigen Lage.

Delegierter Dr. Stadthagen-Charlottenburg bittet die Fraktion, für Einführung der geheimen Wahl für die Arbeiterauschüsse einzutreten.

Delegierter Raib-Augsburg beklagt die Haltung der norddeutschen Liberalen, die es ihnen im Süden erschwere, für die

„Und hat er keinen Mann jemals erschlagen?“ fragte Grensfall lächelnd und von einem zum anderen blickend. Zante Thonne warf dem jungen Mädchen einen vorwurfsvollen Blick zu, und dessen Gesicht erlöschte plötzlich, während die Augen sich mit schnellstem Erschrecken auf das Gesicht des Onkels richteten.

„Gott.“ hörte Lorry den alten Herrn murmeln. Er schaute auf seine Speisekarte, aber die Augen waren hart und unbeweglich, und die Karte wurde zwischen den langen knochigen Fingern zerflutert. Der Amerikaner hatte den Eindruck, daß er ein verbotenes Thema berührt hatte.

„Er hat sich duelliert und jemand getötet.“ durchfuhr es ihn blitzschnell. „Er ist kein Metzger, Wirtner oder Schnitzhölzer. Das ist sicher.“

„Erzähle uns, Onkel Caspar, was Du dem Eisenbahnbeamten sagtest.“ rief die junge Davis gespannt.

„Erzähle ihnen, Caspar, was besorgt wir waren.“ sagte die süße Stimme der Lantle Thonne süß. Grensfall war ein stiller, aber interessanter Zuhörer. Er hatte die ungewisse Empfindung, daß irgend ein tragisches Ereignis in diesem Lagerbild nachmalig nachgespielt sei. Doch ruhig und gelassen berichtete der soldatische Caspar die Geschichte von der Fahrt des Jungs von einer Station zur nächsten.

(Fortsetzung folgt.)

liberalen Ziele einzutreten. Man möge sich nicht durch kleinliche Bedenken beeinflussen lassen, denn dadurch liefere man den Arbeitern den Centrum und der Sozialdemokratie aus. Zum Schluss bittet Redner dafür zu wirken, daß die Vergütungen, die den Vergarbeitern durch das Vergesetz zuteil werden sollen, auch den übrigen Arbeitern möglichst bald zuteil werden.

Delegierter Dr. Goldschmidt-München bespricht das Vergesetz und tadelt das Vorgehen der preussischen Landtagsfraktion in Sachen der Arbeiterauschüsse und stellt sich auf den Boden des Hg. Bassermann, der die soziale Gesetzgebung als eine soziale Pflicht bezeichne. Es besteht eine Kluft zwischen den Anschauungen der Abgeordneten Bassermann, Reichert von Jentz und Graf von Oriola im Reichstage und der preussischen Landtagsfraktion.

Hg. Dr. Friedberg weist die Angriffe Goldschmidts energig zurück und rechtfertigt die Haltung der Fraktion hinsichtlich der Arbeiterauschüsse. Der Antrag der Fraktion im Plenum des preussischen Abgeordnetenhauses deckt sich mit den Beschlüssen des Berliner Arbeiterkongresses; es sei die Frage der öffentlichen und geheimen Wahl hinausgelassen. Er selbst werde für die geheime Wahl wie viele seiner Parteifreunde stimmen und dafür zu wirken versuchen, daß die Vergesetznovelle zustande komme. (Beifall.)

Die Versammlung nimmt einstimmig die erwähnte Resolution Hirschberg über das Schulgesetz und die von Dr. Fischer-Klein eingebrachte Resolution folgenden Wortlauts mit einem mäßigen Beifall an:

„Der Vertretungsbilligt die nationalliberale Partei spricht der deutschen Studentenschaft in ihrem Kampf um die akademische Freiheit für eine unabhängige Entwicklung des deutschen Geisteslebens seine lebhafteste Entschlossenheit aus.“

In seiner Schlussansprache hob der Vorsitzende, Hg. Dr. Krause, hervor, daß alle jene Verdächtigungen, die Delegiertenversammlung folge doch nur einer gebundenen Marschroute seitens des Zentralvorstandes, durch den Verlauf der heutigen Verhandlung allmählich widerlegt seien. Das Bassermann eingangs seiner Ausführungen gemäht und zugesichert habe, sei in vollem Maße verwirklicht; es sei zu einer offenen Aussprache gekommen und niemand das Wort verweigert worden. Auch die Spekulation auf Nützlichkeit und Spaltungen in der Partei werden sich als falsch erweisen! Die Partei bewahre ihre Selbstständigkeit und ihrer Unerschütterlichkeit fest sein Abschiedswort.

Mit Hochrufen auf die nationalliberale Partei und auf die Volkstreue der sächsischen Parteifreunde wurde die Tagung geschlossen.

Deutsches Reich.

H. Karlsruhe, 22. Mai. (In einer Versammlung des Karlsruher Bezirks-Gewerbevereins) sprachen sich die meisten Redner, insbesondere aber der Regierungsdirektor, Geh. Regierungsrat Dr. Eton sehr entschieden gegen den Beschäftigungsnachweis aus. An die Handwerkskammer Karlsruhe wurde das Ersuchen gerichtet, auf dem diesjährigen Handwerks- und Gewerbeamtstag in Köln dafür einzutreten zu wollen, daß der Entwurf zur Abänderung der Gewerbeordnung, ausgearbeitet von der Handwerkskammer Wiesbaden, abgelehnt wird. Dagegen möge nur demjenigen das Recht zum Halten und Anleiten von Lehrlingen zustehen, der die Meisterprüfung abgelegt hat. Ferner soll der geprüfte Handwerksmeister bei Vergabe von staatlichen Arbeiten bei gleichwertigen Leistungen in erster Reihe Berücksichtigung finden.

(Geh. Rat Eugen Zittel.) Direktor im Eisenbahnministerium wurde zum Staatsrat ernannt und in den Ruhestand versetzt. An seine Stelle tritt der Vorstand der Verkehrsabteilung, Oberregierungsrat Julius Schulz.

München, 22. Mai. (Prinzregent Luitpold) und Prinzessin Therese trafen heute abend nach Wien ab, mit dem Einspruch der Württlinger Universität überein.

Kiel, 22. Mai. (Die Kieler Universität) sandte dem preussischen Kultusminister eine Eingabe zur Wahrung der akademischen Freiheit. Die Eingabe stimmt.

Berlin, 22. Mai. (Im preussischen Abgeordnetenhause) wurde heute die zweite Beratung der Vergesetznovelle mit der Debatte über den sogenannten Maximal-Arbeitstag fortgesetzt. Die Kommission hat die Bestimmung über den fünfjährigen Maximal-Arbeitstag in Gruben mit mehr als 22 Grad O. Wärme aus der Regierungsvorlage gestrichen. Nach längerer Debatte wurden unter Ablehnung aller Änderungsanträge die Kommissions-Beschlüsse an der Stelle erhalten. Nur die Bestimmung der Reinertragvorlage, wonach bei Temperaturen von über 28 Grad Ueber- und Lebensschäden nicht angeführt werden dürfen, wurde wieder hergestellt. Der nationalliberale Antrag betreffend den Gesundheitsbeitrag wurde ebenfalls angenommen.

(Der neue Reichsgerichtspräsident.) Wie die Blätter melden, wurde der Unterstaatssekretär im preussischen Staatsministerium Frhr. v. Sedenboeff zum Präsidenten des Reichsgerichtes ernannt.

(Dem Reichstag) ging ein Antrag Trendl zu, der Reichstag wolle beschließen, den Gesetzentwurf betr. die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 50 und 20 Mark abzulehnen und den Reichskanzler zu ersuchen, bei der bevorstehenden Erneuerung des Reichsbank die Reichsbank eine Abmachung mit der Reichsbank dahin zu treffen, daß unter entsprechender Erhöhung des Notenumlaufes der Reichsbank die im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten dem Notenumlauf hinzugezählt und bankmäßig gedeckt werden, die im Besitz der Reichsbank befindlichen Reichsbanknoten von 120 auf 180 Millionen zu erhöhen durch Vermehrung der Fünfundzwanzigmark- und Fünfzigmarknoten um je 20 Millionen Mark.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. (Graf Adorffy) hat die Aufgabe des Programms der Koalition vor dem König zu vertreten übernommen und reist heute zur Audienz beim König von Pest nach Wien. — Reichsfinanzminister Baron Buzian wurde gestern vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen, in der der Minister über das Ergebnis seiner Mission nach Pest berichtete.

Schweden. (Der Reichstag) wurde gestern geschlossen. In der Schlussrede sagte der Präsident der zweiten Kammer, die Trennung dauere vielleicht nur eine kurze Zeit. Man erdicht hier in eine Befestigung des Reichs, daß im Sommer anlässlich der norwegischen Frage eine außerordentliche Tagung des Reichstages stattfindet. — Im Auftrage des Königs begibt sich der Kronprinzregent am 1. Juni

nach Berlin, um der Hochzeit des Kronprinzen beizuwohnen. — Der König wird Ende dieser Woche die Regierung wieder übernehmen.

* Serbien. (Das Kabinett Paschitsch) teichte seine Entlassung ein.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 23. Mai.

Aus der Stadtrats-Sitzung.

vom 18. Mai 1905.

(Mitgeteilt vom Bürgermeister.)

(Schluß.)

Der Bericht der Badischen Gesellschaft zur Ueberwachung von Dampfesseln über die Vorprüfung des Turboalternators im städt. Elektrizitätswerk wird zur Kenntnis gebracht.

Der Stadtrat hat gegen folgende Gesuche nicht einzuspanden: a. der Ausläufer Hubert Hofmann Ehefrau, Elise geb. Edelmann um Genehmigung zum Betrieb eines Stellenvermittlungsbureaus für weibliches Dienstpersonal; b. der Katharina Keller Wwe. um Genehmigung zur Lagerung von Lumpen im Hause Q 4, 6; c. des Adolf Ryzkowsky um Genehmigung zur Lagerung von Lumpen und altem Eisen im Hinterhause T 6, 3.

Aus dem Bericht des Tiefbauamts über die Arbeitslosenbeschäftigung im letzten Winter ist folgendes zu entnehmen:

	Winter 1904/05	Winter 1903/04	Winter 1902/03
	Ang. %	Ang. %	Ang. %
a) Zu den Hilfsarbeiten haben sich gemeldet	228	690	1100
und zwar: Verheiratete 196			
Bewittwete 11			
Ledige 21			
b) Hiervon genügten den Bedingungen nicht	30	13,16	100
	193	621	1093
c) Von den zur Einstellung sich eignenden sind erfolglos zur Empfangnahme von			
d) Karten aufgefördert worden	62	31,30	132
e) Karten haben in Empfang genommen, jedoch die Arbeit nicht angetreten	31	15,64	18
f) Wegen Arbeitsmangel konnten nicht eingestellt werden	—	—	250
g) Demnach arbeiteten nicht (S. d. f.) gut:	93	47	400
h) gearbeitet haben	105	53	121
i) Von den Arbeitern wurden beschäftigt:			
1. beim Tiefbauamt	95	90	89
2. bei Unternehmern	10	10	32
			73,6
			396
			91,8
			35
			8,2

* Verlesen wurde dem Ober-Telegraphenassistenten Friedrich Peier in Heidelberg der Titel Telegraphensekretär.

* Berufsrecht. Der unbeschränkte Sprechtisch ist zugelassen zwischen Mannheim und Braunschw. Wolfenbüttel nach Umgebung der beschränkte Sprechtische zwischen Mannheim und Pfaffenlocher bei einer Gesprächsgebühre von je 1 M.

* Badische Anwaltskammer. Am 4. Juni findet in Heidelberg eine außerordentliche Versammlung mit sehr wichtiger Tagesordnung statt.

* Das große Los der Badener Geblotterie mit 20 000 Mark hat sich auf Nr. 68 607 in die Kollette von August Görgler in Wadenbaden.

* Der Kreisfeuerwehrgang des 9. Kreises (Mannheim), der vorgestern in Keilingen stattfand, war trotz des zweifelhaften Wetters sehr gut besucht. Die Beratungen fanden im Rathaus statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde die Wahl des Stellvertreters des Kreises für den Landesausschuß vorgenommen und erstattet Kommandant E. J. Mannheim 18, Kommandant Trum-Planstadt 14 Stimmen. In den Kreisaustrich wurden gewählt Rudolf Wohlgelegen, Schröder-Dembsch, Trum-Planstadt und Reifer-Keilingen. Die Wahl des 1. und 2. Kreisvorsitzenden fand nicht statt. Das Festessen wurde im Gasthaus zur „Rose“ eingenommen. Um 8 Uhr fand Johann der Festzug statt. Die Uebungen des Festzuges wurden schnellig und ergut ausgeführt und zeugten von einer guten Schulung. Die Feierrede hielt Herr Fabritant Haupt-Beschauer. Das Fest nahm einen sehr schönen Verlauf.

* Zwei Badener wurden im letzten Geleht bei Gannas in Südwestafrika vermisst. Weiter Lukas Wader, geboren am 12. Aug. 1880 zu Darmstadt, früher im Dragoner-Regiment Nr. 10, erhielt einen Schuß in beide Hoden und Weiter Wilhelm Wader, geboren am 17. Mai 1881 in Wadenburg, früher im Infanterie-Regiment Nr. 111, einen Schuß in den rechten Oberschenkel.

* Missionsfest. Nach 84 Jahren durfte der badische Landesverein für äußere Mission sein Jahresspekt am letzten Sonntag wieder einmal in Mannheim feiern. Es war eine in allen Teilen lässige und wohlgeleitete Feier, durch welche den von nah und fern herbeigeströmten Missionsfreunden der Eifer zur Missionsarbeit in der Heimat aufs Neue einspitzt wurde. Aber auch manch einer, der sich bisher noch wenig oder garnicht mit den wichtigsten Fragen der Mission beschäftigt, wurde durch die geistige Feier dafür erwidert und angezogen. Die Feier fand in der Kreiskirche statt und wurde schon am frühen Morgen durch die feierlichen Hofmannsänge, welche vom Turme über unsere Stadt erschallen, eingeleitet. Vormittags 11 1/2 Uhr war die Kirche mit circa 1800 Sonntagsschülern gefüllt, welche herbeigeleitet waren, um einem von Missionar Huppenbauer-Freudenstadt gehaltenen Kinder- und Jugenddienste anzuhören. Es war eine Freude, diese große Schar Kinder zu überschauen, wie sie den anregenden Missionserzählungen begierig lauschten. Als dann nachmittags 1/2 Uhr die Glocken zum eigentlichen Missionsfest-Gottesdienste riefen, da waren Scharen von Erwachsenen herbeigeströmt, um aus berufener Jugendmund die großen Taten Gottes zu vernehmen, welche auf dem Missionsgebiete geschehen, um etwas zu hören von den Freuden und Leiden der Missionare, welche auf den weiten Arbeitsfeldern mit den finsternen Mächten des Heidentums im heißen Kampfe stehen. Nach einer Begrüßungssprache durch Herrn Stadtpfarrer W. K. n. als Vertreter des evangelischen Kirchenvereins unserer Stadt hielt Herr Stadtpfarrer G. B. von Heidelberg die Feierrede über Offenb. 3, 8: „Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Tür, und niemand kann sie schließen“ u. s. f. Es war eine sehr durchdringende, vom Geist der Liebe zur Mission getragene Ansprache. Die Hauptgedanken sind kurz folgende: „Der Geist der Mission ist der Geist der Erleuchtung, wo und in welcher Sprache auch die Mission anfing, da war zu lesen: „Jesus Christus ist König.“ Diese Wahrheit will und heute erfüllen mit neuer Liebe und Hingabe an die Mission. Alles, was auf dem Missionsgebiete bisher erreicht wurde, ist durch Liebe und Hingabe erreicht worden. Gegenüber allen Anfeindungen, welche heutzutage von verschiedenen Seiten unserer Landeskirche gemacht, gegenüber den Totensternen, welche sie aufgestellt werden, halten wir das eine Wort: „Mission.“ Die

Angeln der Kirche sollen aber noch immer mehr dazu gebraucht werden, um die großen Missionsgedanken der Gemeinde mitzuteilen. Alle Missionsgesellschaften empfinden die Notwendigkeit, auf ihren Gebieten vorwärts zu gehen, aber auf allen liegt der Druck des Unvermögens gegenüber den großen Anforderungen, da es ihnen sowohl an den nötigen Mitteln, als auch an Arbeitern fehlt. Darum tut es not, daß wir in der Keinen Schar und mit den geringen Mitteln uns zusammenschließen auf dem einen Grunde: „Jesus Christus“ und daß wir die Missionsfrage zu einer Bewusstseinsfrage machen. Es tut uns not der Geist der ersten Zeiten; daß er über uns komme; daß er uns lebendig mache; daß er uns antreibe zum Gebet. — Auch ein Vertreter der Oberkirchenbehörde, Herr Oberkirchenrat D. Kleinmuth, war erschienen, und begrüßte die Missionsgemeinde im Anschluß an Joh. 21, 16, indem er des großen Segens gedachte, welcher in den letzten 70 Jahren auf der Missionsarbeit in die Heimatgemeinde geflossen ist. — Der Schriftführer des Vereins, Herr Pfarrer Haus von Sandhausen, erstattete dann den Rechenschaftsbericht, wonach 28 Missionsbezüge in unserem badischen Lande bestanden. Im Ganzen war das Jahr 1904 ein gutes Jahr. Das Interesse und demzufolge auch die Gaben für die Badische Mission haben zugenommen trotz mancher gegenständlicher Strömungen. Interessant und erfreulich waren auch die Mitteilungen über die mancherlei Missionsvereine und -Gaben. Die Letzteren konnten oft auf seltsame Weise ein; so hat ein Kind von seinem Eltern die Erlaubnis erhalten, ein Huhn zu halten — Missionshuhn genannt — und den Erlös für die Eier dann der Mission zu geben. Der Redner erspürte auch den Dank allen, welche zum guten Gelingen und zur Verschönerung des Festes mitgewirkt hatten. Nach diesen sprachen dann noch der Missionssekretär Pfarrer K. u. s. v. von Basel und der erst vor 1 Monat von Indien zurückgekehrte Missionar Frohnecker. Ersterer lenkte die Blicke auf die Missionsarbeit in Kamerun, während Letzterer lebensvolle Mitteilungen über die große geistige und seelische Not der 300 Millionen Indier machte. Eine der größten, fast unüberwindlichen Schwierigkeiten ist der dort herrschende Mangel. Damit war die Hauptfeier zu Ende, welche durch die Gesänge des Frauenchor der Kreiskirche und des Badler Missions-Jugendfrauen-Vereins, sowie durch die Klänge des Posanmenchors der Männer- und Junglingsvereins erheblich bereichert wurde. Reich an lebendigen Eindrücken über die Leiden und Freuden der Missionsarbeit verließ die Festgemeinde das Gotteshaus. Der Abend vereinigte dann noch einmal eine große Zahl von Missionsfreunden zur Kaffeetisch in derselben Kirche, wobei noch Ansprachen von Herrn Pfarrer D. Menton aus Etlingen, von Missionar Frohnecker und Huppenbauer gehalten wurden. Was sind wir schuldig der Mission, nach all dem Gehörten, so lautete die Bewusstseinsfrage D. Menton's auf Grund von Rom. 12, 11. Die Missionsarbeit unter den heiden Indiern in den Benaras; die überaus große Schwierigkeit bei der Stumpfheit und Gleichgültigkeit der Hindufrüher; aber auch die segensreichen Früchte für die Gegenwart und Zukunft Indiens, wenn diese schwere Arbeit treulich weitergeführt werden kann, bildete die Missionar Frohnecker, während Missionar Huppenbauer noch einiges über seine Arbeit in Afrika erzählte. Aus allem Rang heraus, daß die Heiden sich nach einem Gott sehnen, der Gebete erhört und daß die Verkörperung von Jesus dem Friedensfürsten das ist, was auch das Heidentum allein glückselig machen kann. So endete diese, für die evangelische Missionsgemeinde unserer Stadt so reich gesegnete Tag. Möchte die Frucht desselben nicht nur eine zeitliche, sondern auch eine ewige sein. Noch sei bemerkt, daß der hiesige Badler Missions-Kreis und Jugendverein regelmäßige Versammlungen hat, Ersterer jeden ersten Mittwoch im Monat, nachmittags 4 Uhr. Letzterer alle 14 Tage Mittwochabends 8 Uhr im Evangelischen Hofsaal, U 3, 23.

* Touristik. In der Erkenntnis, daß Touren und Märkte in Gottes freier Natur als notwendige Ergänzung der edlen Turnerei anzusehen sind, unternahm die Damenabteilung der hiesigen Turnvereins unter der Führung ihres Übungsleiters am letzten Sonntag einen Ausflug, der einen außerordentlich guten Verlauf nahm. Trotz des heftigen Regens, der in der Frühe niederging und der schließlichen Witterungsänderung fand sich doch eine große Anzahl von Damen morgens um 8 Uhr 35 am Bahnhof ein, um nach Juingenberg am Neckar zu fahren, von wo aus die Wanderung begonnen wurde. Frisch und munter ging es durch die vielbesuchte Wolfsschlucht hinauf nach Waldtagenbach und nach kurzer Rast in der zu empfehlenden Wirtschaft von Köber weiter auf den Kopenbühl. Wenn auch die Aussicht vom dem Turm des Berges insolge des die ganze Umgebung bedeckenden Nebels nicht eine recht beschränkte war, herrschte doch dem stark zweifelhafte erquickenden Märkte in der frischen, reinen Morgenluft unter den modernen Turmnerinnen dennoch eine sehr vergnügte Stimmung. Unter Ebergen und Eingen wurde nach weiterem, nahezu geradlinigen Wege Oberbau erreicht. Hier fand die muntere Schar eine ganz ausgezeichnete Aufnahme in dem heidend renommierten, prächtig am Neckar gelegenen Bohrmann'schen Hotel zur Post. Nachdem ein gemeinschaftliches Mittagessen eingenommen und eine entsprechende Erholung von dem immerhin ermüdenden Märkte eingetreten war, wurde noch ein kurzer Spaziergang nach dem jenseits des Neckars gelegenen Neckarwiesbach unternommen. Nach Beendigung desselben wurde die noch übrige Zeit ausgefüllt mit Spielen, Gelangetrögen und — was eigentlich selbsterleuchtend ist — einem Tanzchen, wozu Herr Wehrmann in liebenswürdiger Weise einen Saal zur Verfügung stellte. Um 9 Uhr 15 trafen die vergnügten Turnerinnen wieder in Mannheim ein. Es darf dieser Ausflug in jeder Hinsicht als überaus gelungen bezeichnet werden, und wird gewiß allen Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung sein.

* Mannheimer Altertumsverein. Am nächsten Sonntag soll der zweite Ausflug dieses Sommers veranstaltet werden und zwar nach Erbach zur Besichtigung des Schlosses und seiner weitläufigen Alleenanlagen. Abfahrt morgens 7 Uhr 45 Min. mit Kassenbahn in Eberbach. — Für den Nachmittag ist eine Besichtigung des Pfaffenauer Parks und der Villa in Wildstadt geplant; von letzterem Ort wird abends 7.38 Uhr die Rückfahrt angetreten werden; Ankunft in Mannheim: 10 Uhr 35 Minuten.

* Der Schwimmklub „Salomander“ hielt vergangenes Donnerstag in seinem Vereinslokale („Scheffel“) seine diesjährige Frühjahrs-Generalversammlung ab. Aus dem vom Vorstand erhaltenen Bericht war zu entnehmen, daß der Verein heute ca. 300 Mitglieder zählt und sich in stetiger Aufschwung befindet. Anfang Juni wird der Verein, nachdem er durch das Entgegenkommen der hiesigen Garnison wieder unter den früheren günstigen Bedingungen die Militärschwimmhalle zu seinen Übungen überlassen bekommen hat, in letztere übersiedeln. Der Verein gedenkt jedoch, vielleicht schon im nächsten Jahre an die Erbauung eines eigenen Sommerbades zu denken. Es muß deshalb schon heute an den Oberbürgermeister appelliert werden. Dem Kassenbericht war zu entnehmen, daß die Vermögensverhältnisse gute sind, trotzdem der Verein mit großen Ausgaben zu rechnen hatte. Der letzte Punkt der Tagesordnung, der die Abhaltung des Sommerfestes betraf, machte eine längere Aussprache nötig. Das Fest findet am 18. Juli im Schützenhaus statt und werden die Ausführenden nach Genehmigung durch den Vereinsausschuß veröffentlicht werden. Nebenfalls sei aber schon heute erwähnt, daß sich wieder die besten Kräfte hier werden werden, sodas spanische Wettkämpfe zu erwarten sind. U. a. wird auch eine Festungsfortsetzung ausgeschrieben werden. Mit einem „Gut Nacht“ auf den Verein und den edlen Sportklub der 1. Vorhinde, Herr Kindler, die Generalversammlung.

* Kassenbericht. Auf die heute Dienstag stattfindende letzte Aufführung der „Künder“ machen wir besonders aufmerksam. Wegen Wittmoh findet keine Aufführung statt wegen Verabreichung der Kavität „Die Auserwählte“ von Carl-Minius, welche am Donnerstag, 26. Mai, zum ersten Male in Szene geht.

* Das Gewitter, welches am Samstag nachmittag über unsere Stadt zog, hat verschiedene Orten der Pfalz viel mitgeschlagen. Auf fallend ist übrigens die Häufigkeit der Blitze bei den diesjährigen Gewittern. Auch bei dem letzten Gewitter am Samstag machte sich dies bemerkbar. So traf in Oggersheim ein Blitzstreich die Scheuer des Gärtners Martin Kämmerer und zündete. Das Gebäude brannte ab bis auf die Umfassungsmauern. Einige Bauernleute, die sich untergestellt hatten, kamen mit dem Schrecken davon. — Auch zu Neupflog brannte eine Scheune infolge Blitzschlags nieder. — In Speyer schlug der Blitz in verschiedene Anwesen ein und hat vielfach Schaden angerichtet. Auch in den Turm der Heiliggeistkirche, auf dem sich kein Blitzableiter befindet, schlug der Blitz ein; er tief herab in das Dach und zertrümmerte ungefähr 200 Stiegen. Auch aus Baden kommen Hochspannungen über schwere Schäden, die das Unwetter angerichtet hat. In Königshausen am Kaiserstuhl schlug der Blitz in die Wohnuntergehende des Landwirts Friedrich Stahl. Das Feuer konnte erloscht werden. In Bischöfingen zündete der Blitz in der Scheune des Landwirts Karl Jenne. Auch hier konnte das Feuer noch rechtzeitig gelöscht werden. Im Stalle wurde eine Kuh vom Blitz getötet. In Jechtingen schlug der Blitz in den Scheunenstuhl des Landwirts Karl Kromer, fuhr in den Stall und löste dort 2 Ochsen und 1 Kuh. Merkwürdigerweise wurden nur diejenigen Tiere erschlagen, die mit eisernen Ketten festgemacht waren. Auf der Weidung bei Bischöfingen wurden ein Mann, ein Kind und ein Pferd vom Blitze getötet, doch erholten sich die Betroffenen bald wieder. Der niederströmende Regen hat mancherorts durch Ueberflutung der Fluten größeren Schaden angerichtet. In der Gemeinde Reuthard bei Bruchsal wurden die Kirchhofen, Gärten und Acker überflutet und in Seen verwandelt. Der Blitz schlug in Unterdorf in zwei Wohnhäuser, ohne zu zünden. In dem einen Wohnhaus wurden aber leider Mann und Frau vom Blitze erschlagen. Die Frau ist auf der einen Körperseite gelähmt. Der Hagenstrog, von dem das Unwetter begleitet war, war so heftig, daß die Körner noch einige Stunden nachher den Boden bedeckten.

* Ueber die „Deutsche Hansa“ hält Herr Stud. Jäger in Weinsheim am 23. d., abends 9 Uhr, im „Kurfürsten“ (Ruhmstraße 15), einen Vortrag im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verein, zu welchem auch Gäste freien Zutritt haben.

* Die sogen. „Polizei-Bremse“ an Bahnrädern und deren Beseitigung. Von der Groß-Polizeidirektion werden seit im Aufnahmefolgender Warnung erlaßt: „In letzter Zeit ist wieder öfters die Nachrechnung gemacht worden, daß ein großer Teil der über verfahrenen Bahnräder an ihren Bahnrädern als Hemmnurvorrichtung die Fußbremse (sogen. „Polizeibremse“) angebracht hat. Diese Art Bremse kann nicht als eine gültigende Hemmnurvorrichtung im Sinne des Paragr. 4 der Ministerialverordnung vom 29. Oktober 1895 „den Verkehre mit Bahnrädern auf öffentlichen Wegen und Plätzen betr.“ angesehen werden, worauf die Interessenten zur Beseitigung strafenden Einschreitens aufmerksam gemacht werden.“

* Aus dem Schiffsverkehr. Wegen Fundamentirung ergoß die Ehefrau Therese Holzner aus Salzhof eine Gehängenskrankheit von 2 Monaten. Ein in 14-jähriges Kind erhielt von einer Schülerin eine Wunde, welche auf unerschütterlichem Wege es worden war. Aus Angst vor der Mutter wollte die Schülerin die Wunde wieder loswerden und sprach auf dem Heimwege die Angehörigen an, ob sie die Wunde weichen habe. Diese bejahte es sofort. Ihren Angaben, daß sie die Wunde für eine von ihr verlorene gehalten habe, schenkte das Gericht keinen Glauben, da sie erheblich, auch mit Zuschuß, vorbestraft ist.

* Aus Ludwigshafen. Drei Kinder eines Ehepaars in der Kaputtstraße in Priesenheim verließen in der Abwesenheit der Eltern an die Streichhölzer und das stiegte sie das Bett in Brand. Das Feuer dehnte sich bald auf das ganze Zimmer aus und nur den herbeieilenden Hausbewohnern ist es zu verdanken, daß der Brand gelöscht und die Kinder dem sicheren Tode entzogen wurden. — Am 24. Uhr früh fand heute ein Wächter der Post- und Schiffs-Gesellschaft in der Hemmhofstraße an der Mauerbrücke 4 Gasse Weizen. Der Wächter benachrichtigte sofort die Polizei, die sich in der Nähe des Weichs auf die Mauer legte. Kurz darauf kam auch ein Mann, um die Sack abzuholen. Er gab an, die Sack von dem Kapitän eines Schiffes erhalten zu haben, nach diesem entschieden beschriften wird. Insel des Viehstahls verdächtige Matrosen des Schiffes wurden festgenommen. — Sechs weibliche Zwangsdiener der Rettungsanstalt Hofloch verpöhlen Freiheit und brachen aus. Sie wurden aber alle wieder festgenommen.

Aus dem Grossherzogtum.

* Siedersheim, 22. Mai. Bei der Abfahrt des heute Nachmittag 1.24 fälligen Lokalguges der Nebenbahn nach Mannheim erlitteste infolge des durch die Waldarbeiten aufgeschobenen Materials, welches sich während der Fahrt in den Doppelschienen festsetzte, der vordere Wagen des Zuges. Mit zwei Wunden wurde man den Wagen wieder auf das Gleise zurück, worauf der Zug mit halbstündiger Verspätung seine Fahrt fortsetzen konnte. — Gestern Nachmittag 1/2 Uhr wurde die irdische Hülle des verlebten Heinrich Weidert zu Grabe getragen. Der Verstorbene war während 28 Jahre ununterbrochen bei der Deutschen Steingewerkschaft Friedrichsberg beschäftigt und erzielte sich dortselbst wie auch bei seinen Mitarbeiter allgemeinen Beliebtheit. Eine Deputation der Fabrikleitung, der Gesangsvereine Frohstern, die Feuerwehrcapelle, die Weanten, Weiten und Mitarbeiter der Fabrik erwies dem Verstorbenen die letzte Ehre. Am Hause wie am Grabe trug der Gesangsverein Frohstern erhebende Ehre vor.

* Siedersheim, 23. Mai. Wegen Vergehen gegen § 175 wurde dahier ein 23-jähriger Burche namens Adam Heinrich Kling festgenommen und durch die Gendarmen nach Mannheim eingeliefert.

* Kleine Mitteilungen aus Baden. Herr Prof. A. Hüfing ist von dem Anfall, der ihn betroffen hat, soweit wieder hergestellt, daß er heute seine Vorlesungen an der Karlsruher Technischen Hochschule wieder aufnehmen will. — Eine am Samstag abend in Karlsruhe von circa 200 Schenkerbegünstigten besuchte Versammlung beschloß die Ausprägung von Arbeitern mit dem Streik zu beantworten. Die Arbeitslosen Organisationsrat trat dem Beschluß bei. — In einer ebenfalls am Samstag abgehaltenen Versammlung der Karlsruher Bauhilfsarbeiter wurde der am Donnerstag gefasste Beschluß, wonach am Samstag die Arbeit niedergelegt werden sollte, aufgehoben und ein neuer Beschluß gefaßt, der dahin geht, die Arbeit fortzusetzen und das Ergebnis der gestern festgefundenen Verhandlungen vor dem Gewerbezweig als Einigungsdamm abzuwarten. — Das zur Konfusionsstraße Colar Felds gehörige Schlachthaus wird durch Kauf an Herrn Alex. Vogler-Scheiber von Bruchsal über. Gleichzeitig hat sich unter Beteiligung von Herrn Vogler eine Gesellschaft konstituiert, welche die rationelle Ausbeutung der zu dem Anwesen gehörigen, seit Jahrhunderten bekannten Mineralquelle (sulfidischer Schwefel „Heiler Schloßbrunn“) bezweckt. — Doch ein Fahrplan zum Erhängen Verwendung findet, dürfte nicht alle Tage vorkommen. In Mannheim hat sich der etwa 61 Jahre alte Johann Müller am Samstag auf diese Weise das Leben genommen. — Bei der geistigen Bürgerauskunftwahl der Kreisbeschwerden in Baden-Baden stimmten von 1001 Wahlberechtigten 1189 (74,3 Proz.) ab. Die Wählerdes-

einigung, die sich aus Anhängern aller Parteien zusammensetzt, liegt mit großer Mehrheit über die Liste der national-liberalen Partei. — Die „Offenburger Ztg.“ schreibt: „Die Nachricht, daß hier Genieschätze ausgebrochen sind, hat sich nicht bestätigt. Der Sectionsfund der verstorbenen Frau Gypfermeister Hager lautet auf Rüdenmarkt- und Schützenzünfte; auch Frau Mütterlin ist, wie die von dem zuständigen Institut der Universität Freiburg vorgenommene Untersuchung ergeben hat, nicht an Genieschätze geknüpft.“ Bekanntlich gehören Rüdenmarkt- und Schützenzünfte zu den weltlichen Verwaltungen der Genieschätze. Das Kommi der „Offenburger Ztg.“ klingt daher nicht gerade überzeugend. Eine schleunige amtliche Klärung hätten wir im Interesse der Stadt Offenburg wie der Allgemeinheit für dringend geboten. — Beim Stangenladen auf dem Staatsbahnhof Westloch ist der 25 Jahre alte, bei der Bahn angeheuete Sohn des Kaisers Förderer dadurch verunglückt, daß die ihm Rollen gerathenen Stangen ihn begruben. Förderer war sofort tot.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

w. Zwingenberg, 22. Mai. (Tel.) Der Oberleutnant Frhr. v. Diebstein aus Darmstadt war gestern mit seiner Equipage in Begleitung seiner Gemahlin und zweier Offiziere nach Auerbach gefahren. Auf der Heimreise gegen 9 Uhr abends schenkte die Pferde, wobei die Insassen aus dem Wagen geschleudert wurden. Frau v. Diebstein trug eine schwere Gehirnerschütterung davon, während die Herren mit leichten Verletzungen davonkamen.

* Darmstadt, 20. Mai. Während die Verhaftung des Geh. Oberbergrats Prof. Dr. Thelus hier das Tagesgespräch bildet, wird aus der näheren Umgebung Darmstadts eine ähnliche Auffassung erregende Affäre bekannt. Gegen den Kreisamtmann von Groß-Werau Dr. Rehrein ist ein Strafsverfahren wegen Sittlichkeitsvergehen, bezogen auf ein Kind, eingeleitet worden. Dr. Rehrein ist bereits vom Amte suspendiert, befindet sich aber nach auf freiem Fuß. Die ihm zur Last gelegten Verfehlungen tragen einen weniger schweren Charakter als im Fall Thelus.

Gerichtszeitung.

w. Landau, 22. Mai. (Tel.) Das k. k. Kriegsgericht verurteilte den Leutnant Moser vom 2. Infanterie-Regiment in Griesbrunn wegen fahrlässiger Tötung zu neun Monaten Festung. Moser hatte bei Zielübungen mit geladenem Gewehr auf den Kopf eines Soldaten gezielt; die Waffe entlud sich und tötete den Soldaten.

Sport.

* Straßenrennen in Wehrheim. Bei dem am Sonntag den 21. Mai stattgefundenen Rennen gewann Adam Schulz, Waldhof, Mitglied des Radfahrervereins Waldhof, den 1. Preis und Ehrenpreis. Ferner besitzte der Radfahrerverein Waldhof das Mannschaftsfahren und gewann in diesem Fahren den 1. Preis. Die Namen der 6 Fahrer, die sich bei diesem Fahren beteiligten, sind: Adam Schulz, Fritz Schmidt, Hermann Speck, Valentin Reithermel, August Sterner, Jakob Gemmer.

Neueste Nachrichten und Telegramme. Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* Karlsruhe, 22. Mai. Mit Rücksicht auf das epidemische Auftreten der Genieschätze in einzelnen Teilen des deutschen Reiches und die Gefahr der Einschleppung nach Baden hat das Ministerium des Innern sämtliche Metzger des Landes aufgefordert, bei vorliegendem Verdacht von Genieschätze das an beiden Universitäten bestehende Untersuchungsamt telegraphisch zu benachrichtigen und zugleich dem Ministerium Anzeige zu erstatten.

* Brandenburg a. N., 22. Mai. Der Kammer Theodor Börner und dessen Frau erschossen sich heute Nacht, nachdem sie zuvor ihr vierjähriges Kind erschossen hatten. Die Ursache der Tat ist dem „Brandenb. Anzeiger“ zufolge in dem Zusammenbrüche des von Börner geführten Bankhauses zu suchen.

* Berlin, 22. Mai. Dem Reichstage ging ein von Gompesch (Genz.) beantragter Gesetzentwurf zu betr. die Abänderung der Gewerbeordnung. Der Entwurf beantragt mit Rücksicht auf den Bergwerksbetrieb zahlreiche Zusätze zu den Paragraphen 116, 184 b, e, h, 187 und anderen. — Die neuen Bestimmungen betreffen u. a. die Regelung des Lohnabzugs für vorchristlichen Inhalt der Fördererträge unter Zustimmung ständiger Arbeiterausschüsse, Gehaltsfragen, andere Funktionen der Organisation und Wahl der ständigen Arbeiterausschüsse. Ferner soll die Arbeitszeit ab 1. Oktober 1906 8½ Stunden, ab 1. Oktober 1908 8 Stunden nicht überschreiten, vom Beginn der Seilfahrt bis zum Wiederbeginn. Für Betriebspunkte mit über 28 Grad Celsius und wasserarbeiten sind 6, mit über 26 Grad 7 Stunden das Maximum. Andere Bestimmungen regeln die Befugnisse der Oberbergämter, in Ausnahmefällen diese Arbeitszeit zu verlängern und den Beginn der neuen Arbeitszeitschriften hinauszuschieben und legen die Zulässigkeit von Nebenarbeiten usw. fest.

* Danzig, 22. Mai. Heute Vormittag begann die dreitägige Versammlung der Schiffbauindustriellen Gesellschaft in der Aula der Technischen Hochschule. Der Vorsitzende Geh. Rat Busley-Biel eröffnete die Verhandlungen, worauf Kundigungstelegramme an den Kaiser und den Großherzog von Oldenburg abgeschickt wurden. Verhandlungsdonachen hielten Oberpräsident Dellerich, Oberbürgermeister Ehlers und der Rektor der Hochschule Wagnald.

* Biegen (Eiermarkt), 22. Mai. Heute Vormittag wurden im Bostruckentunnel auf der Südseite durch schlagende Wetter 17 Personen getötet. Die fertige Zimmertische ist durch die Explosion nicht beschädigt worden.

* Paris, 22. Mai. Die Nachricht des „Journal“, daß der Erzbischof von Neignon, Suar, vom Papst nach Rom gerufen worden sei, wird von gut unterrichteten Kreisen demontiert, mit dem Befügen, daß der Erzbischof aus eigenem Antrieb nach Rom geht.

* Bonn, 23. Mai. Eine Versammlung von 700 Politiken stimmte für die Fortsetzung des Ausbaues. Gleichzeitig wurde beschlossen, an den Reichstag eine neue Abordnung zu senden, die die Forderungen der Volkspartei vertreten soll. Man glaubt, daß der Streik heute noch beendet werden dürfte.

* Haag, 22. Mai. Der Spruch des Schiedsgerichtes in der Streitfrage zwischen Japan einerseits und Deutschland, Frankreich und England andererseits mögen der in den ehemaligen Friedensverhandlungen erhabenen Beobachtung zu Gunsten der europäischen Mächte ausgefallen. Der erkennende Teil des Schiedspruches besagt: Die Bestimmungen der Verträge und anderen in den Protokollen des Schiedsgerichtes angeführten Vereinbarungen betreffen nicht den auf Grund dazwischen geschlossener Verträge von der japanischen Regierung oder in ihrem Namen abgetretenen Grundbesitz allein, sondern betreffen außer den Grundbesitz auch die Gebäude jeder Art, welche auf diesen Grundbesitz errichtet sind oder noch errichtet werden können, von allen Steuern, Abgaben, Lasten, Kontributionen oder irgendwelchen Verpflichtungen anderer Art als denjenigen, die in den in Frage stehenden Verträgen ausdrücklich festgelegt sind. Der Vertreter der japanischen Regierung, Beschaffer Dr. Motono, erklärte vor der Unterzeichnung, seine Meinung

hebe mit der Wahrheit des Schiedsgerichtspruches ganz und gar im Widerspruch, sowohl was die Begründung des Schiedspruches als auch das Erkenntnis selbst betreffe.

* London, 22. Mai. (Holländ.-Agent.) Der englische Dampfer „Maugula“ von Westafrika nach Hamburg liegt vollständig torpediert in Namatras an der Westküste Afrikas. Die Ladung ist gänzlich verloren.

* Konstantinopel, 22. Mai. (Wiener Corr.-Bür.) Der Streitfall mit Rumänien ist beigelegt.

* Neuhort, 22. Mai. Nach einer Depesche aus Honolulu werden die Weizen in Lahaina auf der Insel Maui (Hawaii-Gruppe) im Gerichtsgebäude von 2800 ausländigen farbigen Arbeitern belagert, von denen einer getötet und zwei verwundet wurden. Von Honolulu ging ein Dampfer mit Militärtruppen und Polizeimannschaften nach Lahaina ab, um die Weizen zu befreien.

* Neuhort, 22. Mai. In der dritten Abenteur ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen zwei Zügen der Hochbahn. Infolge Kurzschlusses geriet das Hochbahngeleise in Brand. Die Reisenden, die von panischem Schrecken ergriffen wurden, suchten sich dadurch zu retten, daß sie aus den Fenstern herabstiegen. Eine Anzahl Herabstieher wurde durch die Hochbahn getötet. Bei dem Zusammenstoß wurden 20 Personen verletzt.

* Chicago, 22. Mai. Ein Schenkelknecht eines Wirtschaftlers erschoss gestern Nacht einen schwarzen Kaffeehändler, der der Union nicht angehörte. Er selbst wurde darauf durch einen Kegerpöbel tödlich verwundet. Eine etwa tausend Köpfe zählende Volksmenge grüßte daraufhin die Einrichtung des Totals, in welchem der Schugmann sich geflüchtet hatte.

Das Kaiserpaar in Wiesbaden.

* Wiesbaden, 22. Mai. Der Kaiser arbeitet heute Vormittag allein. Zur Mittagstafel waren keine Einladungen ergangen. Heute Nachmittag unternahm der Kaiser eine Automobilfahrt nach Jagdschlößchen, machte von dort einen Spaziergang nach der Eisernen Hand und schied darauf mittels Automobils nach Wiesbaden zurück.

* Wiesbaden, 23. Mai. Der Kaiser unternahm heute morgen einen Spazierritt.

Ein Unfall der Kaiserin.

* Berlin, 22. Mai. Aus Wiesbaden gibt das „B. Z.“ unter allem Vorbehalt eine Version über den Unfall der Kaiserin wieder, wonach die Kaiserin auch am Bein verletzt sein soll. Schwestern vom roten Kreuz pflegten die Kaiserin, die das Beck hüten mußte. Die Kopfverletzung sei nur eine Hautabschürfung. Die Abreise sei vorläufig bis Donnerstag verschoben.

* Wiesbaden, 23. Mai. Ueber das Befinden der Kaiserin wurde heute morgen folgendes Bulletin veröffentlicht: Schloß Wiesbaden, 23. Mai. Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin am gestrigen Tage und in der Nacht ist ein andauernd gutes geblieben. Ihre Majestät hat reichlich Schlaf gefunden. Der Appetit war gut. Die Wunde zeigt keinerlei Reizerscheinungen. Temperatur und Puls sind normal. Sez. Riedner.

V. Deutscher Gewerkschafts-Kongress.

* Köln, 22. Mai. In der Nachmittags Sitzung des Gewerkschaftskongresses fand über die vorliegenden Anträge eine lange Erörterung statt. Der Abgeordnete Legien betonte besonders den Antrag Material über die Hirsch-Dunder'schen und geistlichen Gewerkschaften in einer Broschüre herauszugeben. Diese Gewerkschaften spielen eine so untergeordnete Rolle, daß sie nicht zu fürchten seien. Der Antrag wurde schließlich abgelehnt, dagegen ein Antrag, der eine intensivere Agitation unter den Frauen verlangt, angenommen und angedeutet beschlossen, die General-Kommission von 9 auf 11 Mitglieder zu vermindern. Der Abg. Legien teilte noch mit, der Bundesrat sei auch ersucht worden, aus der Streikstatistik den kriminellen Charakter zu beseitigen. Diefem Beschlusse sowie der Anerkennung der Gewerkschaften werde sich der Bundesrat nicht mehr lange entziehen können, anderenfalls würden die Gewerkschaften es ablehnen, dem reichspräsidentlichen Amte weiteres Material zu liefern. Englisches Unterhaus.

* London, 22. Mai. In Erwiderung auf eine Reihe von Fragen, die von Campbell-Bannerman und anderen Mitgliedern der Opposition gestellt werden, stellt Premierminister Balfour in Rede, daß er die Politik, wie er sie in seiner am 8. Oktober 1904 in Edinburgh gehaltenen Rede gekennzeichnet habe, aufgeben habe. Weiter erklärt der Premierminister, die Kolonialkonferenz solle frei sein, sie könne aber weder die Kolonien, noch das Mutterland binden. Darauf beantragt Bannerman die Vertagung des Hauses, um Stellung zu nehmen zu der Erklärung Balfours, daß die Frage der Vorgezogenheit der Kolonien möglichstweise der Kolonialkonferenz unterbreitet werde, bevor das Land Gelegenheit habe, seine Meinung zu äußern. In der Abend Sitzung begründete Campbell-Bannerman seinen Antrag auf Vertagung des Hauses. Er führt aus, die Erklärung Balfours bedeute einen Wechsel in der Politik der Regierung, und verlangte Aufklärungen hierüber. Darauf erhob sich der Kolonialminister zur Antwort; die Liberalen jedoch, die sofortige Antwort von Balfour selbst wünschten, brachen in unausgesetzter Weise „Balfour! Balfour!“ aus. Der Kolonialminister versuchte vergebens, sich Gehör zu verschaffen. Der Vorgesprochene legte sich ebenfalls vergebens ins Mittel. Während alledies bleibt Balfour mit gemohnter Ruhe auf seinem Platze, Churchill (H.) wird von den Ministerialen niedergeschrien, dergleichen Vorkommnisse bei einem neuen Redeverlauf durch die Liberalen. Die Vermittlung Eug. Cecil's, des Sprechers, ist fruchtlos. Bannerman, direkt aufgefordert, erwidert Balfour, er habe keine Antwort verstanden, um noch weiter erfolgende Angriffe der Opposition zu können. Ein Verbot wie das heutige der Opposition, wäre der Ruin des Parlamentes. Nach nochmaligen dergleichen Redeverläufen unter Hochrufen der Opposition, besonders der Iron gegen Balfour und Balfour schließt der Sprecher die Sitzung. Diese einständige Sitzung ist fast beispiellos in der englischen Parlamentsgeschichte.

Der Krieg.

Der Kriegsthandels in der Ostküste.

* Petersburg, 22. Mai. (Petersb. Tel.-Ag.) General Linewitsch telegraphiert unter dem 21. Mai, daß sich am 18. Mai östlich der Eisenbahn eine durch Kavallerie verstärkte russische Abteilung dem Dorf Schahotse näherte; sie wurden von den Japanern in beträchtlicher Stärke angegriffen, die von den Kolonnen her, die östlich von Schahotse liegen, zur Offensive übergingen. Aus der Mandarinensprache gingen zwei russische Abteilungen vor, ohne miteinander in Verbindung zu stehen. Eine Kette aus Widerstand von japanischer Infanterie und Kavallerie, warf sie der Reihe nach aus ihren Stellungen und besetzte das Hügel des Raakhe und das Hügel des Rhanda westlich von Raakhe. Die andere Abteilung trieb die feindlichen Kavallerieposten von Tabia zurück.

* Tokio, 22. Mai. (Amstsch.) Am 20. Mai machte der Feind, bestehend über ein Bataillon Infanterie, einem Regiment Kavallerie und zwei Geschützen eine Umgehung der Nach-

barschaft der zehn Meilen östlich von Changtu gelegenen Höhe Santoskow und eröffnete um 11½ Uhr morgens das Feuer. Später erschienen vier feindliche Geschütze auf der nördlichen Höhe von Chingangpao. Um vier Uhr nachmittags gingen zwei russische Bataillone von der östlichen Seite des Dorfes vor, wurden aber zurückgeschlagen. Eine weitere gemischte Truppenabteilung rückte in Ersilipao ein, setzte das Dorf in Brand und zog sich zurück. Abgesessene feindliche Kavallerie griff Tangshid auf dem rechten Ufer des Liachho dreizehn Meilen südwestlich von Yakumen, am Morgen des 20. Mai an. Nach einem zweistündigen Kampfe zog sich der Feind in Unordnung nach Südwesten zurück und ließ 300 Tote und Verwundete zurück. Weiter kleineren Zusammenstößen ist die Lage unverändert.

* Tokio, 22. Mai. (Reuter.) Hier verlautet, daß eine Dschunke, auf der sich zahlreiche russische Offiziere befanden, weggenommen worden sei. Man nimmt an, es habe sich um eine von Wladimir Pot unternommene Erkundungsfahrt gehandelt.

* Tschifu, 22. Mai. (Reuter.) Leute, die von Port Arthur hier angekommen sind, erzählen, daß auf ein Telegramm aus Tokio hin 100 bewaffnete Japaner Samstag dort den Dampfer „Kaza“ besetzt hätten, indem sie erklärten, daß sie dieses Schiff, das die Russen während der Belagerung als Lazarettschiff gebraucht haben, als Preise zu behalten gedächten.

* Hongkong, 22. Mai. (Reuter.) Der letzte angekommene Dampfer berichtet, daß er Samstag Morgen einen Kreuzer der russischen Freiwilligen-Flotte in Begleitung eines schwer beladenen Frachtdampfers in der Gairanstraße westlich Feuernd gesehen habe.

* Riachta, 22. Mai. (Petersb. Tel.-Ag.) Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist heute von Urga nach Riachta abgereist, um sich zur russischen Feldarmee zu begeben.

* Tokio, 22. Mai. (Reuter.) Auf einem heute abend von der Japan Society veranstalteten Bankett, bei dem der britische Gesandte Macdonald den Vorsitz führte brachte dieser einen Trinkspruch auf das Wohl des Kaisers von Japan aus, Ministerpräsident Katsura einen solchen auf den König von England. Der Minister des Äußeren Komura und Kriegsminister Teruchi wohnten dem Bankett bei.

Geschäftliches.

* Hinweis. Der heutigen Gesamtsitzung unseres Blattes liegt ein Prospekt „Im russisch-japanischen Kriege“ betreffend Kaffee-Essenz in Originalboxen von Pfeiffer u. Diller in Godesheim b. Worms a. Rh. bei.

Volkswirtschaft.

Zahlungseinstellung. In dem Ansturm des vermissten Bankiers Alexander Schwarzschild in Frankfurt, alleinigen Inhabers der Bankfirma Meyer Schwarzschild, belaufen sich die Verbindlichkeiten, wie die „Frankf. Ztg.“ hört, auf etwa M. 2 Mill.; davon bestehen etwa M. 1.500.000 bis M. 1.600.000 aus fälligen Deposits und M. 500.000 aus Kontokorrentschulden. Unter den 20 bis 25 Deposits-Gläubigern befinden sich etwa 8 bis 10 Verwandte von Sch. mit rund M. 850.000 Forderungen, ferner mehrere feiner Fremde. Kleine Leute sind nicht beteiligt, und auch die Waise erleidet keine Verluste. Die Gläubiger, hauptsächlich Häuser und Aktien verschiedener Unternehmungen, dürfen über die hypothekarische Belastung hinaus einen Realisationswert von etwa M. 100.000, glückigen Falles M. 200.000 haben. Für die Gläubiger stehen somit 5 Proz. oder höchstens 10 Proz. in Aussicht.

Wasserstands Nachrichten im Monat Mai.

Vergleichungen vom Rheine:	Datum:					Bemerkungen
	18.	19.	20.	21.	22.	
Bonn	3,88	3,85		3,91		
Baldholt	3,22	3,23		3,21	3,20	
Dillingen	2,96	3,00	3,01	2,90	3,09	Abd. 6 Uhr
Reil	3,19	3,28	3,29	3,23	3,25	M. 6 Uhr
Lanterburg	4,83	3,71		4,78	4,75	Abd. 6 Uhr
Wargen	4,71	4,78	4,85	4,85	4,80	2 Uhr
Wernerstein	4,37	4,55		4,48	4,55	B.-P. 19 Uhr
Mannheim	4,20	4,26	4,38	4,44	4,42	Morg. 7 Uhr
Wahlf.	1,52	1,50	1,57	1,55	1,56	F.-P. 12 Uhr
Bingen	2,19	2,18		2,16	2,31	10 Uhr
Raub	2,84	2,18	2,25	2,05	2,04	2 Uhr
Roblens	2,25	2,28		2,00	2,28	10 Uhr
Rohr	2,02	2,57		2,02	2,72	2 Uhr
Kulzbach	1,98	1,94		1,95	2,01	8 Uhr
vom Neckar						
Mannheim	4,17	4,21	4,32	4,40	4,37	3, 7 Uhr
Heilbronn	0,70	0,75	0,80	0,79	0,80	3, 7 Uhr

Verantwortlich für Politik: J. V. Fritz Kayser, für Feuilleton und Kunst: Fritz Kayser, für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Richard Schaufelber, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Karl Wp. für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Rieder. Druck und Verlag der Dr. O. Haas'schen Buchdruckerei. G. m. b. H.: Ernst Müller.

Viele Klopfgelster sind jetzt Asthis beim Waschen, Baden, Waschen, Räumen, Kästen, Betten, Kleiden, Schuhen, Heben, Wägen, Schieben, Weiben, Putzen, Fegen, Kratzen, Bohren, Planen, Rogeln, Wischen, Scheuern, Waschen, Polieren, Spülen — vor Pfingsten soll alles wieder wie neu aussehen: das ist der edle rechte Hausputz, das General-Reinmachen! Jeder gute Klopfgelster weiß nun, daß sich bei seiner anstrengenden Arbeit seit Jahren am besten bewährt haben: Luhs's Wasser-Estrahl und Luhs's Seife-Extrakt, weil man darauf ganz vorzügliche, dabei billige Wasch- und Abseif-Baugen bereitet, die schnell und schmutz reinigen. Luhs's ist jetzt überall zu haben und nur echt mit Rotband. 67026

Gesichtsausschlag Obermeyers Herba-Soße. Beizung kann hierdurch gerne, dass ich durch den Gebrauch Ihrer Obermeyers Herba-Soße, nach verhältnismäßig kurzer Zeit, von einem heftigen Gesichtsausschlag befreit wurde. Josef Bastian, Schmitz, Mainz. Z. h. l. a. Adol., Drog. u. Parf. p. 52, 50 Pl. u. l. H. Obermeyer & Co., Bonn. 8950

Urinuntersuchungen werden nach sorgfältigster Ausführung. Polkan-Apotheke, 40 1. 3. 16316

Donauessingen. Hotel Falken-Post. empfiehlt sich den geehrten Reisenden und Touristen aus beste Franz Josef Sox. Kochhaus.

Buntes Feuilleton

Extravaganter Diner, 1200 M. kostete das Gedächtnis bei einer Gesellschaft...

General-Anzeiger. Ein Bank in einer Menagerie... Ein Bank in einer Menagerie...

General-Anzeiger. Ein Bank in einer Menagerie... Ein Bank in einer Menagerie...

General-Anzeiger. Ein Bank in einer Menagerie... Ein Bank in einer Menagerie...

General-Anzeiger. Ein Bank in einer Menagerie... Ein Bank in einer Menagerie...

General-Anzeiger. Ein Bank in einer Menagerie... Ein Bank in einer Menagerie...

Die Krankheit unserer Zeit. Lebensfreude kehrt wieder, wenn die Diät aus nahrhaften, aber leicht verdaulichen Speisen besteht...

Färberei Prinz. 55192. Komplette Bedienung, tadelloste Ausführung. Groß. Hof- u. Nationaltheater in Mannheim.

D 5, 3 Landkutsche D 5, 3. Heute Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, jeweils von 8 Uhr abends ab: 57043. Grosse Tyroler Sänger-Konzerte.

Mannheimer Liedertafel. Dienstag, den 23. Mai 1905, abends 7 1/2 Uhr. Gesamt-Chorprobe.

Luftkurort Lindenfels im Odenwald. Hôtel Odenwald, Besitzer: A. Vogel. Erstes und größtes Hôtel am Platze.

Bad Nauheim. Dr. med. A. Roth'sches Anstaltorium. Dirig. Arzt: Dr. med. Max Asch.

Häusliche Trink-Kuren (auch als Vor- u. Nachkuren.) Marienbad. Auerkannt beste Wirkung der Heilwässer u. Brunnensalze bei:

Saalbau Mannheim. 20. Donnerstag, den 25. Mai und folgende Tage täglich 8 1/2 Uhr abends. Grosse internationale Ringkampf-Konkurrenz.

Düsseldorf 1902 - Gold-Medaille. Aachener Badeöfen. Über 75000 im Gebrauch. HOUBEN'S GASHEIZÖFEN.

Mannheimer Altertums-Verein. Sonntag, den 28. Mai 1905. Vereins-Ausflug nach Erbach.

Kleidermacherinnen, welche die Kosten für wiederholtes Zuschneiden-Interieur sparen wollen. Zuschneide-Akademie von J. Szudrowicz.

Giolina & Hahn

Vornehme Wohnungs-Ausstattungen

in allen Stylarten und Preislagen.

Salon-, Wohn-, Herrn- und Schlafzimmer.

Ausstellung zahlreicher Einrichtungen

nach Entwürfen hervorragender Künstler.

Teppich- und Möbelhaus

N 2, 9c.

N 2, 9c.

Original-Entwürfe und Voranschläge kostenfrei.

Schauenster und Badengefesse



für alle Branchen.
in Messing, gelbovernickelt oder
ff. vernickelt, 150 cm hoch,
150 cm breit, 19 m/m, mit
3 verstellbaren Gängen Kul-
legeröhre, 18.-
Eleg. Glasplattenbänder
25 cm hoch Glasplatte 15x25
mit Facette Nr. 2,75,
20 5/8 45 cm „ausziehbar“
Glaspl. 15x20 cm Nr. 3,50.

Jakob Altstädter
Bühnenstr. 37, Tel. 2246.
Beratung. Sie Spezial-Offerte
und Katalog unter Angabe
der Preise. 22702

P 4, 12 **Hemden-Klinik** P 4, 12
Weisse und farbige 2576511

Herrn-Hemden
nach Mass unter Garantie für tadellosen Sitz.

Fahrräder u. Motorräder

Fabrik gegründet 1872. **Gritzner** 3000 Arbeiter

haben leichtesten Lauf bei
grösster Stabilität u. eleganter Bauart.

Niederlage: **Mannheim, C 4, 1**

Gebäude-Reinigung.
C 3, 1. **Emil Mittel** C 3, 1.

Eisenhaltiges 2978

„Feronia“ Gesundheits-Brot
und Gebäck Nr. 127007.
D.R.-P.
Glänzend bewährtes Nahrungs- u. Kräftigungsmittel für
Jedermann. Ganz besonders zu empfehlen für: Blot-
schwäche, Blutarme, Nervenschwache u. Reconvalescenten.
Vorzüglich für Sporttreibende aller Art.
Ärztlich empfohlen.

Täglich frisch und frei in's Haus zu beziehen von
J 5, 6 August Böhles J 5, 6
sowie in allen durch Plakate erkenntlichen Geschäften.

Ich bin wieder genötigt, **10 Mk. Belohnung**
auszusetzen für Denjenigen, der mir die Verion namhaft macht
welche unter meinem Namen aus zu reparierende Stühle herbeiführt,
damit ich dieselben belangen kann. — Welche ausdrücklich bekannt,
dass ich kein Hauspersonal halte. Aufträge werden nur von
mir selbst begeben, chemie Reparaturen per Karte. Verweisung
von mir la. Material. Gutes Fachwerk; auch Besondere einigst,
Patentfuge, Stuhlfläche etc. 26592

Spezial-Stuhl-
Reparaturwerkstätte **A. Köniq. Q 1, 13.**

Planken **03,4** Planken

neben der Reichspost.

Neueröffnung meiner Filiale

Damenkonfektion

Spezialität: Saison-Costumes, Costume-Röcke, Blousen,
Staubpaletôts, sowie Unterröcke.

Reichhaltigste Auswahl. Reelle Bedienung.

Telephon
im Staumbau
F 1, 10
Nr. 2724.

Sophie Link

Telephon
der Filiale
Nr. 1450.

Total - Ausverkauf

wegen 32208

vollständiger Geschäftsaufgabe

zu

bedeutend ermässigten Preisen.

Verkauf nur gegen bar.
Umtausch nicht gestattet.

D 2,1 Ernst Dinkelspiel D 2,1

Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft.

„Askania Therme“
mit selbsttätiger (automatischer) Zünd-
vorrichtung.
Der derzeit zweckmässigste

Gas-Badeofen

und Schnell-Wassererhitzer

für Wandbefestigung und auf Zimmerheizofen,
mit höchster, unübertroff. Leistung
bei sparsamstem Gasverbrauch.

Durch die automatische Zündung:
Ausschluss jeder Verbrennungs- u. Explosionsgefahr
sowie verwendbar für Einrichtungen zur gleich-
zeitigen Entnahme warmen oder heissen Wassers
an verschiedenen Zapfstellen.

Nur solideste Ausführung bei billigsten Preisen.
Ferner bringen unsere allgemein bekann-
ten „Spr-Gaskocherplatten u. Bratöfen „Askania“
in empfehlende Erinnerung.

Zu haben in jedem bess. Installationsgeschäft,
Kataloge und Prospekte gratis und franko durch das Werk

Central-Werkstatt in Dessau
(Eigentum der Deutschen Continental-Gasgesellschaft)
oder deren Generalvertreter **Georg Ch. Schnabel**
in München, Konradstrasse 1. 3990

A. Bernstein

N 4, 13 **Kunststrasse** N 4, 13

Spezial-Geschäft für Mal- u. Zeichenutensilien.

empfehlen

Künstler-Skizzen- und Dekorationsfarben.
Aquarell-, Tempera-, Gouache, Helios und
Gobelinfarben. 50008

Malstetten, Keilrahmen in jeder beliebigen Grösse.

Lichtpauspapiere
Rollen und Bogen, Zeichenpapier,
Grosse Auswahl in Feldstapelfeilen und Malstählen.
Sämtliche Schulartikel.

Das feinste und edelste

Schwarzwälder Kirschenwasser

wird aus den feinsten schwarzen Wildkirschen des Rhein- und Regin-
Lales erzeilt. 53029

Ich führe nur solches als Spezialität, wie alle feinsten
Schwarzwälder Obstweine als: Zwetschenwasser, Gebirgs-
Wachholder, Heidelbeergeist, Brombeergeist etc.

Französische und deutsche Cognacs.
Nur feinste Qualitäten. Weinpreis 20/100

Adolf Burger, Breitestr. 51 5. Telephon 2137.

Sämtliche Strickgarne in guten gediegenen
Sommerstrümpfen!
Wollgarne, Doppelgarne, Bigarre, Merino, sowie reine Sommer-
wolle in grünen Farben und Qualitätenwahl sehr vorrätig.
Sonderfarben, sowie Knittrisen befrage sofort und billig. Gut ge-
richte und gewasche Daunen- und Federkissen, Gattensack,
sowie reizende Kinderstühle in grossem Sortiment. **Stühle**
Preis. Reelle Bedienung. 51521

G 5, 9 H. Kahn G 5, 9
Jahrb. August Reinach.

Plissébrennerei
Luise Evelt Ww.

Meine Wohnung befindet sich von nun an in E 2, 14 (Planken).

Hans Vetter & Geber
Ingenieurbureau und Mechanische Werkstätte
Tel. 3032 **MANNHEIM** J 7, 24.
Maschinenbau 25894
Ersatzteile für Maschinen — Dampf- und elektrisch betriebene Kräne,
Aufzüge etc. etc. — Montagen und Reparaturen. — Schnellste Bedienung.

Automobile
Reparaturen Ersatzteile Garage.

Achtung! Radfahrer!

Grosse Sendung Fahrradgummi. So lange Vorrat.
Laufdecken mit Garantie Mk. 4.25
Luftschläuche mit Dunlopventil „ „ 3.00
Ein Posten

Neue Fahrräder Mk. 75.00.
Volle einjährige Garantie. 22092

P. & H. Edelmann Nachf., D 4, 2.
Tel. 1416.

Gut u. Billig
kaufen Sie
vollständige
Wohnungseinrichtungen,
moderne
Schlafzimmereinrichtungen,
sowie einzelne Stücke als: 2994
Kleiderschränke, Vorküchen,
Spiegelschränke, Kommoden,
Waschkommoden, Nachttische,
Bettstellen, Tische,
Schreibtische, Stühle, Sopha's
u. Divans, Spiegel u. Bilder,
Wand- u. Standuhren,
Kücheneinrichtungen.

Fertige Betten
bei
Heinrich Schwalbach
Mannheim, J 3, 17.

etc.
haben keine
Schuppen,
keinen Quarz-
ausfall, er-
stehen langes reiches Quarz,
wenn Sie sich Dr. August
Wunderlich's Quarzpulver u.
d. Naturheilwerk. bedienen.
Nur allein bei: Krupp's
Drogerie, D 1 1. 22097

Ich Anna Csillag

mit meinem 195 Ctm. langen **Rieson-Loreley-
Haar**, habe solches in Folge 14 monatl. Gebrauches
meiner selbsterfundnenen Pomade erhalten. Dasselbe
ist als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare,
zur Förderung des Wachstums derselben, zur stärk-
ung des Haarbodens anerkannt worden, als befördert
bei Herren einen vollen kräftigen Bartwuchs und ver-
leiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch
Barthaar natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt
dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter

Preis eines Tiegels 2 Mark, doppelter Tiegel
3 Mark.

Anna Csillag,
Wien.

Haupt-Depot in Mannheim bei:
Ludwig & Schütthelm
0 4, 3 Hof-Drogerie 0 4, 3
(Telefon Nr. 252),
wohin alle Aufträge zu richten sind.
Postversand täglich gegen Nachnahme
oder Voreinsendung des Betrages. 54078

Plüten-Karten liefern in goldmach-
voller Ausführung

Dr. S. Saas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

